Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 177. Freitag, den 31. Juli. 1874.

Germanus. Sonnen-Aufg. 4 U. 16 M., Unterg. 7 U. 55 M. — Mond-Aufg 9 U. 24 M. Abds. Untergang bei Tage.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein Abonnement auf die „Thorner Zeitung" zum Preise von 12 Sgr., für welche Zeit auch die Kaiserl. Post-Anstalten Bestellungen annehmen.
Die Expedition der „Thorner Ztg."

Rechtsfolgen des Attentats.

Aus einem umfangreichen Artikel der Wiener „Neuen freien Presse" entnehmen wir nachstehende sehr wichtige und der Beachtung werthe Sätze:

„Unsere Ansicht ist, daß ein Matyrium der Bischöfe der katholischen Kirche weniger Sympathien zuwendet, als eine Reihe jener kleinlichen polizeilichen Maßregelungen, über welche das gegenwärtige Rechtsbewußtsein den Stab gebrochen, so daß selbst diejenigen, welche darüber lächeln, daß die katholische Kirche, in Oesterreich oder in Preußen in der Schweiz, oder in Baden „verfolgt" werde, sehr leicht Partei nehmen könnten gegen polizeiliche Maßregelungen, welche im kleinen Maßstabe wiederholen würden, was in größeren zur Zeit der Demagogen-Verfolgung in Deutschland erlebt ward. Der Krieg gegen die Aufhetzungen des katholischen Klerus muß im größeren Style geführt werden. Es ist an der Zeit, daß die liberale Partei erwäge, ob ihre Preß- und Vereinsgesetze unter Voraussetzungen erdacht und geformt worden sind, welche den heutigen Zuständen in der katholischen Kirche entsprechen. Je weniger man polizeilichen Maßregelungen das Wort reden darf, desto größer ist die Aufgabe, welche zunächst der deutschen Gesetzgebung in der Behandlung des Vereinsrechtes auferlegt ist. Wer etwas weiter in die Zukunft blickt, wird wohl berechtigt sein zu der Ansicht, daß das deutsche Vereinsgesetz in seinen einzelnen Bestimmungen die Rücksichtsnahme auf das Kissinger Attentat nicht umgehen kann. Vom Standpunkte der allgemeinen Interessen betrachtet, erscheint die Freilassung des katholischen Pfarrers Hanthaler als ein glückliches Ereigniß. Denn die öffentliche Meinung wird deswegen um so entschiedener zwischen juridischer und moralischer Verantwortlichkeit scheiden, diese letztere mit um so größerer Wucht auf die Schultern des katholischen Klerus, auf seine Presse und Vereinspraxis fallen lassen. Man darf nicht vergessen, daß das Vereinsrecht seiner innersten Natur nach gesellschaftlich getrennte Elemente zusammenführen und verbinden soll. Die Devise des Absolutismus war: „Divide et impera!" diejenige des Liberalismus muß sein: „Vereinige und verbinde in der Freiheit!" Was hat der Ultramontanismus aus dem modernen Versammlungs- und Vereinsleben gemacht? Nichts Anderes als ein Mittel, die früher in viel größerem Maße verbunden gewesene Welt confessionell zu scheiden und zu sondern. Wir haben katholische Vereine für Musik, katholische Gesellenvereine, katholische Casinos als Sitze gesellschaftlicher Verketzerung und Anfeindung, wir haben katholische Wahlvereine und Wahlen, und in Deutschland besteht als verstärkte Potenz aller staats- und gesellschaftsfeindlichen Vereinsbestrebungen — der deutsche Katholikenverein. Vereinsrecht und Preßfreiheit, ursprünglich Mittel freiheitlicher Entwickelung, wurden durch den katholischen Klerus umgeschaffen zu Mitteln der Verfinsterung und der gesellschaftlichen Anfeindung. Der Staat, welcher nicht dulden will, daß das auf der Kanzel im Namen Gottes widerspruchslos gesprochene Wort des Pfarrers der Aufhetzung und Anfeindung dienstbar gemacht werde, kann auch nicht dulden, daß unter dem Namen „Vereins- und Versammlungsrecht" sich das Gegentheil dessen vollziehe, was Verein und Versammlung bezwecken, nämlich das Gegentheil der friedlichen Zusammenführung von Menschen, welche durch Ideentausch und Discussion zu einem gemeinsamen Verständniß zu gelangen suchen .... Es ist unmöglich, Staat und Kirche in der Weise zu trennen, in welcher dieses von der alten Schule der Liberalen beabsichtigt und gehofft worden ist, wohl aber erscheint es thunlich, der Vermischung von Religion und Politik, von Staat und Kirche entgegenzuarbeiten und zu verhindern, daß von dem vermeintlich unantastbaren Boden der Religion aus der Staat kirchlicherseits untergraben werde. — In diesem Sinne würde ein deutsches Vereinsgesetz völlig dem richtigen Grundsatz entsprechen, wenn es nicht gestattete, Titel und Mitgliedschaft der Vereine auf jenem Mißbrauch der Religion zu begründen. Die kirchlichen Vereinszwecke können in der Form der Kirche und unter Verantwortlichkeit ihrer Leiter gefördert werden, nicht aber ist es zu dulden, daß unter der Maske präsidirender Laien und unter der bis jetzt unangefochten gebliebenen Titulatur „Katholischer Arbeiter-, Katholischer Gesellen- und Wahlverein" der Klerus eine Unverantwortlichkeit ausbeute, welche ihm in seiner amtlichen Stellung nirgends zuerkannt wird. Durch das Gesetz selbst muß der Staat der feindlichen Geistlichkeit das Mittel entwinden, welches gegenwärtig am meisten dazu beiträgt, die Geister zu verwirren und die Masse aufzuregen. Im Sinne des modernen Staates kann es nicht liegen, katholische Wahlvereine oder katholische Bauerngesellschaften zu dulden, welche unter dem Schutze der Vereinsgesetz-Paragraphen den materiellen Erfolg haben, einen geistlichen Feudalismus wiederherzustellen."

Telegraphische Nachrichten.

Haag, Dienstag, 28. Juli, Nachmittags. Dem Vernehmen nach hat sich das Ministerium nunmehr folgendermaßen konstituirt: Heemskerk Inneres, Does de Willebois Auswärtiges, Lyn Justiz, Vanderheim Finanzen, van Golstein Kolonien, Weitzel Krieg, Pelsrücken Marine. Die Ministerliste wird dem Könige in den nächsten Tagen von Heemskerk vorgelegt werden.

Wien, Dienstag, 28. Juli, Abends. Die hier versammelte internationale Sanitätskommission hat sich für die Errichtung einer permanenten internationalen Sanitätskommission ausgesprochen, der wesentlich die Aufgabe zufallen soll, weitere Studien über die Cholera u. andere Epedimien vorzunehmen.

Liverpool, Mittwoch, 29. Juli, Morgens. Der neue Hafenlöschplatz ist in einer Längenausdehnung von 700 Meter von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, der dadurch verursachte Schaden beläuft sich auf etwa 200,000 Pf. Sterl. Die vor Anker liegenden Schiffe haben keinen Schaden gelitten.

Deutschland.

Berlin, den 29. Juli 1874. Ueber die Rückkehr des Kaisers aus Gastein meldet die „Prov. Corr." Die Kur des Monarchen geht am 6. August zu Ende. Nach den bisher getroffenen Anordnungen wird derselbe am 7. Gastein verlassen und die Rückreise über Salzburg und Regensburg unverweilt fortsetzen, so daß die Ankunft in Berlin am Abend des 9. zu erwarten wäre.

— Seitens der K. K. Oesterr. ungarischen Botschaft ist an das Reichskanzleramt eine Einladung zur Betheilung an dem für den 3. August d. J in Aussicht genommenen in Buda-Pest abzuhaltenden internationalen Saaten- und Getreidemarkt ergangen. Die von dem Comitee der Pester Waaren- und Effekten-Börse unterzeichnete Einladung verweist auf den günstigen Saatenstand in Oesterreich-Ungarn, der einen hervorragenden und bedeutenden Verkehr von ungarischem Getreide und Mehl nach den europäischen Consumtionsländern in Aussicht stelle. Um

---

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Eine harte Probe.

Als Mrs. Farr mit Warner in's Haus gegangen war, sprach Dora leise:

„Was wollen wir nun thun, Noel?"

„Wir müssen warten und sehen, was der Schurke will," versetzte der junge Mann.

„Er wird mich doch nicht mehr sprechen wollen?"

„Ich glaube, daß er noch zu Ihnen kommen wird."

Dora schauderte; sie beugte sich aus dem Fenster, so daß Noel ihr bleiches Gesicht sehen konnte.

„Könnte ich doch dieser Begegnung entgehen," murmelte sie.

„Meine arme Dora," sprach der junge Squire, „Fassen Sie Muth. Bedenken Sie, daß ich in Ihrer Nähe und bereit bin, auf Ihren Ruf Ihnen zu Hülfe zu kommen. Und sobald er wieder fort ist, können wir entfliehen."

Das Mädchen wurde gefaßt und ruhig, sie legte ihren Hut und Mantel ab und trat dann wieder an's Fenster. Bald darauf wurde die Thür aufgeschlossen und Mrs. Farr trat mit einem Licht herein.

„Bist Du schon zu Bett, Dora?" fragte sie, das Licht hoch haltend und nach dem Bette stierend. „Ach nein, da bist Du ja."

Sie setzte das Licht nieder und kam näher; Dora lös'te die leichten Gardinen und breitete sie vor das Fenster, dann ging sie der Frau einige Schritte entgegen Diese musterte sie scharf.

„Das wird sich machen," murmelte sie. „Mit diesem rothen Fleckchen auf den Wangen siehst Du jetzt besser aus, als sonst. Es ist jemand gekommen"

„Ich weiß es," entgegnete Dora ruhig, „Ich sah ihn — Mr. Warner."

„So? Ich habe nie einen Mann gesehen, der so sehr in ein Mädchen verliebt war, wie er in Dich verliebt ist. Er hat Dich hier aufgefunden —"

„Sie meinen," unterbrach sie Dora, „daß Sie ihm Nachricht von meinem Aufenthalt gegeben haben."

Einen Augenblick sah die Frau Dora an, dann brach sie in ein höhnisches Lachen aus.

„Du hältst Deine Augen offen, Dora," sprach sie. „Nun ich läugne nicht, daß wir ihm mitgetheilt haben, wo er uns zu finden hat, denn einen freundlicheren, leutseligeren Mann kenne ich nicht. Nun ist er hier und wünscht Dich zu sehen. Willst Du nun hinunter gehen in das Wohnzimmer oder willst Du ihn hier empfangen?"

Dabei sah sie in dem Stübchen umher, um sich zu überzeugen, daß Alles in Ordnung und geeignet sei, einen so hohen Besuch hier annehmen zu können.

„Ich will ihn gar nicht sehen," erwiederte Dora bestimmt. „Ich hasse Mr. Warner und mag seine Beleidigungen nicht wieder anhören. Wenn Sie meine Mutter sind — wie Sie zu sein vorgeben — werden Sie mich nicht mit der widerlichen Gegenwart dieses Mannes belästigen."

Mrs. Farrs Stirn runzelte sich.

„Das ist ein schönes Geschwätz!" stieß sie hervor. „Du bist meine Tachter, bist minderjährig und hast mir zu gehorchen; und ich befehle Dir, Mr. Warner als meinen Freund zu empfangen, wenn nicht als Deinen eigenen. Das würde eine schöne Wirthschaft werden, wenn Töchter, die von vornehmen Leuten angenommen, dann aber arm und hülflos hinausgewiesen sind, ihren Eltern Vorschriften machen wollten. Du nimmst den Bseuch Mr. Warners an, oder Du sollst es bereuen. Nun weißt Du Bescheid!"

Doras Wangen rötheten sich vor Entrüstung, doch beherrschte sie sich schnell.

„Ich bin in Ihrer Gewalt, Mrs. Farr!" sagte sie kalt. „Wenn ich gezwungen bin, den Besuch Ihres Freundes anzunehmen, will ich ihn hier empfangen."

„Und ich rathe Dir, freundlich gegen ihn zu sein," sprach Mrs Farr drohend. „Du bist nur die Tochter armer Leute, und Deine Lady-Würde paßt nicht mehr für Dich. Vergiß endlich daß Squire Chessom und seine Frau Dich angenommen und zu einer feinen Dame herangebildet haben, bedenke lieber, daß Du nur Dora Farr bist, und nichts mehr."

Damit entfernte sie sich. Einige Minuten später wurde die Thür wieder geöffnet und Felix Warner trat langsam und zögernd herein. Sein süßes Lächeln und seine Dreistigkeit schienen geschwunden zu sein, er sah bleich, niedergeschlagen aus; seine Augen senkten sich vor ihrem scharfen Blick, sein ganzes Auftreten war demüthig und unterwürfig. Dieser neue Charakter stand ihm jedoch sehr wohl. Er war, wie wir bereits wissen, am Tage vorher von Saltair abgereis't, war während der Nacht in London geblieben und dann am Morgen nach der Farm in Surrey gefahren, welche Jack Farr früher in Pacht gehabt. Dort hatte er verschiedene Entdeckungen gemacht und nun, als er, ein Bild des Kummers und der Reue, vor Dora stand, war er innerlich froh und zufrieden. Er blieb in der Thür stehen, erhob seine Augen zaghaft und sprach mit tiefer, flehender Stimme:

„Dora —"

„Miß Chessom, wenn ich bitten darf, Sir!" unterbrach ihn Dora stolz.

Er trat einen Schritt näher und sah sie ängstlich bittend an. Dora zog sich an das Fenster zurück; ihre Augen funkelten wie Sterne und die leichte Röthe auf ihren Wangen schimmerte wie eine Flamme hinter einer Alabasterscheibe. So liebenswürdig, rein und zart, stand sie vor Warner wie ein Engel vor einem bösen Dämon. Er schien diesen Unterschied zu fühlen und that, als ob er vor ihr niederknien wollte.

„Dora," begann er mit gebrochener Stimme wieder, „ich bin gekommen, um Deine Verzeihung zu erflehen wegen der Dir zugefügten schändlichen Beleidigung. Ich that es in einer Art Wahnsinn. Vergieb mir!"

Dabei sank er wirklich vor ihr nieder und blickte mit thränenfeuchten Augen zu ihr empor.

Dora war einen Augenblick verwirrt, aber sogleich erholte sie sich wieder, denn sie erkannte seine Heuchelei.

„Stehen sie auf," sagte sie kalt. „Knien Sie lieber vor Ihrem Schöpfer, statt vor Ihren Mitmenschen."

„Mein Platz ist zu Ihren Füßen," stammelte er. „Ich stamme aus einer stolzen Familie und fürchtete meinen Cousin, Lord Champney, dessen Erbe ich bin. Ich hatte ihm gesagt, daß ich Miß Chessom liebe, deren Familie von gutem Blute sei, und er gab seine Einwilligung, um welche ich ihn nach altem Brauch bat, zu unserer Heirath. Und dann kam Dein Brief, welcher mir Deine wirkliche Abkunft enthüllte. Du weißt nicht, welcher Schlag dies für mich war."

Er schwieg, als ob er seine Erregung niederkämpfen wollte.

„War es für mich kein Schlag?" fragte Dora traurig. „Ich verlor Heimath, Namen, Freunde, einen zärtlichen Vater und den Geliebten, — Alles auf einen Schlag."

„Kein Wunder, daß Du dachtest, ich würde Dich verlassen, Dora, und doch hörte ich nicht auf, Dich zu lieben," sagte Warner. „Meine Liebe und mein Stolz kämpften, und die Liebe hat den Sieg davongetragen. Ich ging nach London in der Absicht, Dich sofort zu heirathen. Da, als ich Dein Zimmer betrat, hörte ich, daß Deine Eltern unsere Heirath als eine Speculation betrachteten, und Schrecken und Abscheu über Deine Verwandten erfüllten meine Seele. Ehe dieser Widerwille sich gelegt hatte, war die Beleidigung ausgesprochen, wie Du nur zu gut weißt. Ich ging nach Saltair zurück, unglücklich, mit gebrochenem Herzen. O, wäre ich gestorben, ehe ich Deine Liebe verscherzt hatte. Hast Du kein Mitleid mit mir? Bleibt Dein Herz hart bei meiner Reue?"

„Erweichte Ihr Herz bei meinem Kummer und meiner Verzweiflung, als Sie mich bei den Farrs in London fanden?" erwiederte Dora fest und ruhig. „Sie fanden mich bei Leuten, mit denen ich nichts gemein habe, von denen ich nichts wußte, als daß sie vorgaben, meine Eltern zu sein. In diesem Augenblick hätte ich mich Ihnen hingeben können, wie ein verlassenes Kind sich an seinen Wohlthäter schmiegt, aber Sie stießen mich zurück und verletzten mich. Es war nicht ich, die Sie liebten, Mr Warner — nicht einfach Dora selbst — sondern die vermeintliche Erbin des Squires Chessom, die angesehene junge Lady."

„Bei Gott, nein! Die Chessoms sind allerdings gut genug, aber, so unbekannt Du auch mit den gesellschaftlichen Gesetzen sein magst, mußt Du doch wissen, daß ein großer Unterschied in der Stellung der Chessoms zu den Champneys besteht. Es war der niedere Charakter jener trunkenen, herumstreifenden Leute, vor welchem ich zurückschreckte. Glaube mir Dora, ich bin nicht so schlecht, wie Du denkst."

„Sie haben nicht nöthig, sich vor mir zu vertheidigen, denn ich habe kein persönliches

den ausländischen Abnehmern Gelegenheit zu bieten mit den ungarischen Producenten und Getreidehändlern in directen persönlichen Verkehr zu treten, sei dieser Markt in diesem Jahre ins Leben gerufen und es seien alle Grundbedingungen vorhanden, um jedem Interessenten den Besuch nützlich und ersprießlich zu machen. Das Reichskanzleramt hat diese Einladung den Bundesstaaten zugehen lassen mit dem Ersuchen, durch Publikation in den betreffenden Blättern sie zur Kenntniß der betheiligten Kreise zu bringen.

— Aus Schlesien beim Reichskanzleramt eingetroffene Nachrichten melden von dem täglich erfolgenden größeren Umsichgreifen der Cholera in der Gegend von Groß-Strehlitz und Pleß. Es sind in Folge dessen von dem Reichskanzler die erforderlichen Verkehrungen getroffen worden, um einer weiteren Verbreitung dieser Krankheit in wirksamer Weise entgegenzutreten.

— Unter dem Titel: „Zur Kennzeichnung des ultramontanen Geistes" beschäftigt sich die heutige „Prov. Cor." wiederum mit der ultramontanen Frage und führt am Schluß des betreffenden Artikels aus: „Das Hauptorgan unserer Ultramontanen, die „Germania" trat sofort mit eifrigster Entschiedenheit der Vorstellung entgegen, daß in Fulda und in Rom Besonnenheit und Friedensliebe die Oberhand gewinnen könnten; sie hatte Nichts als Spott und Hohn für die Nachricht, daß die ultramontane Geistlichkeit sich mit dem Gedanken beschäftige, den erbitterten Kampf gegen die Staatsgewalt einzustellen, und aus den jüngsten Erfahrungen erhellt, daß die „Germania" über die Stimmung im Lager ihrer Gesinnungsgenossen vollkommen richtig geurtheilt hat. Der von Rom aus befohlene Widerstand gegen Gesetz und Obrigkeit dauere in unverminderter Schroffheit fort, und die Geistlichkeit scheint entschlossen, ohne Rücksicht auf die Verwirrung der kirchlichen Verhältnisse und die Gewissensbedrängnisse der katholischen Bevölkerung den Krieg bis zum Aeußersten treiben zu wollen. Dazu kommt, daß die ultramontane Presse, deren Haltung unmittelbar von den Eingebungen der geistlichen Oberen bestimmt wird, bei Gelegenheit des Kissinger Mordanfalls einen Geist offenbart hat, welcher nicht blos die Pflichten der Vaterlandsliebe, sondern eben so sehr die Anforderungen sittlichen und religiösen Ernstes verleugnet. In dieser Presse hat der Ausdruck des Abscheus gegen die ruchlose That entweder überhaupt keine Stelle gefunden, oder derselbe war in Formen gekleidet, welche vollberechtigten Zweifel an der Aufrichtigkeit der Kundgebung aufkommen ließen. Dagegen warfen die Jesuitenblätter, wie nach allgemeiner Losung, sich auf den Kunstgriff, die Bewegründe des Anfalls auf den Reichskanzler zu verdunkeln oder gar die mörderische Absicht des Thäters in Abrede zu stellen. Der Frevel Kullmann's scheint dazu berufen, die öffentliche Meinung über den Geist des Ultramontanismus vollends aufzuklären und dem deutschen Volk zu offenbaren, welch unversöhnlicher Haß gegen die nationale Politik und deren Träger im römischen Lager gährt."

— St. Johann a. d. Saar, 26. Juli. Die „Altkatholische Gemeinde an der Saar" konsolidirt sich erfreulicherweise immer mehr und zählt bereits tausend Mitglieder. Seit heute hat sie auch ihren eigenen Pfarrer in der Person des Priesters Rustemeyer, der, ein geborener Westfale seit einer Reihe von Jahren in Amerika gewesen und, als die Devise: „Los von Rom" gegeben war, in's Vaterland zurückkehrte, um als Altkatholik seinem Seelendrange zu genügen. Er hat heute zum ersten Male den Gottesdienst abgehalten. Auch für ein regelmäßige Ertheilung des Religionsunterrichts der Kinder der Gemeindeglieder ist bereits und so für jetzt allen religiösen Bedürfnissen derselben vorläufig genügenügend Rechnung getragen. (Elberf. Ztg.)

— Gastein, 28. Juli. Se. Maj. der deutsche Kaiser setzt den Gebrauch der Bäder im besten Wohlsein fort. Derselbe macht täglich eine Promenade oder eine Ausfahrt und nimmt die regelmäßigen Vorträge des Geheimen Hofraths Bork entgegen.

Den 29. Juli. Der Statthalter von Salzburg, Graf von Thun-Hohenstein, ist zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm hier eingetroffen, für den 2. k. Mts. hat der Ministerpräsident, Fürst Auersperg, dem Kaiser seinen Besuch angezeigt. Heute hat der Kaiser einen Ausflug nach Hofgastein unternommen. Zu dem dort stattfindenden Diner ist auch der Vorstand der Militärkanzlei des Kaisers, Oberst Ritter v. Beck, geladen.

– Kissingen, 28. Juli. Ueber das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist heute folgendes Bulletin ausgegeben worden: Von den beiden Verletzungen im Handgelenk ist die dem Radius näher liegende bereits vollkommen, die durch Verbrennung komplizirte fast vollständig geschlossen; jedoch ist durch die stattgehabte Prellung des unteren Theiles des Radius dieser noch schmerzhaft und überhaupt im ganzen Arme noch eine die Funktion behindernde Schwäche und Taubheit vorhanden, auch kann der Arm nicht ohne Auftreten lästiger Empfindungen gesenkt werden. Das Allgemeinbefinden ist dabei befriedigend und nimmt die Kur nunmehr ihren täglichen Fortgang. Dr. Oscar Diruf sen.

Der Reichskanzler hat heute dem General von der Tann einen Besuch abgestattet. — Der bairische Minister von Pretzchner ist heute wieder abgereist.

Ausland.

Frankreich. Paris, 27. Juli. Auf die französische Regierung selbst ist der Ausdruck des allgemeinen Unwillens wegen der Unterstützung oder wenigstens stillschweigenden Begünstigung der Karlisten nicht ohne Einfluß gewesen. Das geht schon daraus hervor, daß die Regierungsorgane den Versuch machen, diese Unterstützungen abzuleugnen, indem sie ausführen, die Waffen- und Munitionstransporte für die Karlisten hätten nie ihren Weg durch französisches Seegebiet genommen, sondern wären stets den neutralen Grenzfluß Bidassoa hinaufgeführt worden. Leider ist mit dieser kläglichen Widerlegung die Thatsache nicht aus der Welt geschafft, daß die Pyrenäenpässe für die Karlisten vollkommen offen sind, daß karlistische Generale in Uniform mit ihrem ganzen Generalstabe in den französischen Grenzstädten sich unbehelligt aufhalten, daß die Gemahlin von Don Karlos auf französischem Gebiet förmlich Hof hielt.

In dem Hirtenbriefe des Erzbischofs Guibert von Paris, der ihm den berichteten Tadel eingebracht, ist folgende Stelle:

„Jedermann muß heute begreifen, daß die Kirche bei ihrer ungeheuren Ausdehnung nur von einem von jeder weltlichen Macht unabhängigen Papst regiert werden kann. Als die italienische Revolution sich Roms bemächtigte, verletzte sie nicht allein die geheiligten Satzungen des Rechtes, sie stellte in der Welt auch ein furchtbares Problem auf, dessen Lösung nur das Mißlingen ihres gotteslästerlichen Unternehmens oder die Unterdrückung der katholischen Kirche, d. h. des Christenthums, sein muß."

Versailles, 28. Juli. Die Bureaus der Nationalversammlung haben heute eine Kommission zur Vorberathung der Frage der Vertagung der Versammlung gewählt. Die Kommission besteht aus 11 Mitgliedern der Rechten, welche sich für eine Vertagung bis Ende November aussprechen werden, und aus 4 Mitgliedern der Linken, welche nur eine kurze Unterbrechung der Sitzungen vorzuschlagen beabsichtigen. Der Schluß der Sitzungen dürfte, wenn die Vertagung beschlossen wird, am 6. August stattfinden.

Paris, 28. Juli. Die Besorgnisse, daß der Auflösungsantrag in der Nationalversammlung eine Majorität erhalten könnte, sind heute beinahe vollständig geschwunden. Die ultramontanen legitimistischen Journale verlangen, Frankreich solle ebenfalls eine Flotte nach der spanischen Küste senden behufs Ueberwachung des deutschen Geschwaders.

Italien. Rom, 24. Juli. Nach einer Anzeige der Liquidationsjunta sollen am 3. k. M. größere und kleinere Güterkomplexe säkularisirten Kirchenguts öffentlich versteigert werden. Unter ihnen ist das dem Kapitel der St. Peterskirche gehörige und auf 985,600 Lire abgeschätzte Grundstück Campo Morto, südwestlich von Aricca u. Civita la Vigna, welches während der päpstlichen Herrschaft als ein berüchtigtes Verbrecherasyl galt. Die dorthin Geflüchteten waren frei; sie lebten aber nie lange, denn die Luft ist durch die Nähe der pontinischen Sümpfe zu allen Zeiten des Jahres verpestet.

Die Bischöfe von Bologna, Faenza und Imola sind dem Beispiele ihrer Amtsgenossen in der Lombardei, in der Kirchenprovinz Modena, in Sizilien und noch einigen andern Landestheilen gefolgt und haben gleichfalls eine Denkschrift und einen Protest gegen den Gesetzentwurf Viglianis erlassen, welcher letztere bekanntlich vorschreibt, daß die bürgerliche Trauung der kirchlichen stets vorangehen muß.

Spanien. Madrid, 24. Juli. Aus Cuenca schreibt eine Magistratsperson: „Der Bischof, welcher sich seines Friedensamtes würdig bewiesen hat, bat Donna Blanca um Gnade für die in seinen Palast geflohenen Freiwilligen. Die Gemahlin Don Alfonso's aber wies die Bitte des Bischofs mit den grausamen Worten zurück: „Sei du nur zufrieden, daß es dir nicht ergeht wie jenen!" Bericht des Brigadiers Lopez Pinto aus Teruel vom 20. Juli: „Meine Brigade," errang gestern Morgen in Salvacante, Provinz Cuenca, einen bedeutenden Sieg über einen großen Theil der Banden des Don Alfonso. Der Feind hatte, um die 700 in Cuenca gemachten Gefangenen zu bewachen, sich in dem Orte befestigt, ich schlug ihn jedoch gänzlich, fügte ihm großen Verlust an Todten zu, machte viele Gefangene, darunter 7 Offiziere und den Kommandirenden, Baron de Benecasin, erbeutete Waffen, Muntion und Pferde, befreite die sämmtlichen Gefangenen (Republikaner) und marschirte auf Befehl des Generalkapitäns mit allen diesen hierher zurück . . . . Wenn Cuenca gefallen, so hat doch meine Brigade den Feind, indem sie ihm alle Gefangenen entriß, des größten Erfolges beraubt." Das karlistische Dementi stützt sich also wohl darauf, daß Don Alfonso selbst bei jener Niederlage nicht zugegen war. Uebrigens ist auch Cueuca, wie vorauszusehen war, von den Karlisten baldigst wieder geräumt worden, so daß, nach Verlust der Gefangenen, ihnen kein Gewinn geblieben ist.

Der Generalkapitän von Biscaya meldet, daß er am 21. d. Mts die Küstenstadt Algorta am östlichen Ufer der Ria de Bilbao, wo noch vor Kurzem die Karlisten Greise, Weiber und Kinder als Geiseln fortgeschleppt hatten, nach einigem Widerstande von feindlicher Seite eingenommen hat.

Türkei. Konstantinopel. Von Zeit zu Zeit hat der Sultan Anfälle von Schwermuth. Mißtrauen erfüllt dann seine Seele — denn ach! auch er hat die Erfahrung gemacht, daß die Menschen wenig dankbar und selten zuverlässig sind. Dann blickt er sinnend auf den Bosporus hinaus und eine Art Ahnung der Völkergeschichten geht durch sein beklommenes Herz. Seine Phantasie malt ihm Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in leuchtender, faßbarer Weise vor sein inneres Auge und er blickt mit Besorgniß nach jener Gegend, wo Alexandrien und Cairo liegen. Immer selbstständiger wird der Khedive und der Tag scheint nicht mehr ferne, wo man in Egypten aufhören wird, dem Wink des Großherrn von Stambul zu gehorchen. Namentlich die Kriegsrüstungen des reichen Vizekönigs sind in Konstantinopel Gegenstand lebhafter Kontroversen. Doch ist es dem schlauen Vicekönig bisher immer noch gelungen, das Mißtrauen Abdul Aziz zu verscheuchen. Soeben scheint wieder ein kleines Geschenk zur Erhaltung der Freundschaft am Platze gewesen zu sein, denn wie die neuesten Nachrichten aus der Türkei melden, hat der Khedive dem Sultan eine Panzerfregatte als Geschenk angeboten und der Sultan hat dasselbe angenommen. Wie viele Feinde des Aegyptiers im Palaste des Sultans dies Schiff beim Einlaufen in den Bosporus erdrückte, sagt die Nachricht, die sonst zuverlässig ist, nicht.

Interesse an Ihrem Charakter oder an Ihren Gedanken."

Warner schien dies nicht zu hören. Er fuhr fort:

„Ich ging, tödlich im Herzen verwundet nach Saltair zurück, Dein Bild schwebte beständig vor mir und ich wußte, daß ich mein Lebensglück verscherzt hatte, ich wußte, daß ich Dich liebte, wie ein Mann nur einmal lieben kann. Gestern erhielt ich ein Telegramm von Mr. Farr, in welchem er mir Deinen Aufenthalt mittheilte und ich bin reuevoll zu Dir geeilt, um Vergebung und Versöhnung zu erbitten."

„Sie kommen zu spät!" sagte das junge Mädchen.

„Zu spät! O, nicht zu spät, Dora! Nimm dieses Wort zurück! Ich liebe Dich über Alles Stoße mich nicht zurück!"

„In seinem Gesicht und in seiner Stimme lag eine Aengstlichkeit, welche Dora in's Herz drang. Sie war überzeugt, daß er aufrichtig seinen Fehler bereute und fühlte Mitleid mit ihm.

„Sie thun mir wehe, Mr. Warner", sagte sie sanft. Sie haben selbst das Band zerrissen welches uns umschlang. Verschonen Sie mich mit ferneren Erklärungen."

„Das kann nicht Dein Ernst sein, Dora!" rief Warner leidenschaftlich. „Ich will Dich mir zurückgewinnen. Du bist einsam und sorgenvoll unter der Aufsicht dieser hartherzigen, ungebildeten Leute. Ich will Dich aus Ihren Fesseln befreien. Du hattest versprochen, mein Weib zu werden, wiederhole dieses Versprechen und ich werde dann diese Leute abfinden, daß Du sie niemals wiedersehen sollst. Ich will Dich nach dem Gute Champney bringen als meine geachtete und geliebte Braut. Lord Champney und seine Gattin werden Dich willkommen heißen. Willige ein. Dora, und Dein Leben soll einem schönen Traum gleichen! O, Dora, werde mein Weib, daß ich Gelegenheit finde, Dir zu zeigen wie sehr ich Dich liebe!"

Er bat so inständig, seine Stimme klang so bewegt vor leidenschaftlichem Verlangen, daß Dora verlegen wurde.

„Ich zweifle nicht an Ihrer Aufrichtigkeit, Mr. Warner", sprach sie freundlich; „ich bemitleide Sie."

„Mitleid ist der Liebe verwandt, sagt man, und so wirst Du, hoffe ich, mich auch wieder lieben, Dora. Denkst Du noch an jenen schönen Morgen, als ich Dich bat, die Meine zu werden? Du blicktest erröthend zu mir auf u. flüstertest das süßeste Wort mir zu. Ist diese Liebe gänzlich geschwunden? Kann ein Weib lieben und so bald vergessen?"

„Nein, sie kann nicht lieben und so bald vergessen", murmelte Dora gedankenvoll.

Die Blätter an dem Baume vor dem Fenster raschelten, als ob ein Windstoß sie bewegte. Noel zitterte; es schien ihm, als rückte Dora immer weiter aus seinem Bereich, als ließe sie sich von den Netzen des Heuchlers umstricken. Ein Seufzer entrang sich seiner Brust.

„Du hast also nicht vergessen?" rief Warner freudig. „Du liebst mich noch? Du willst mit mir zum Altar treten und meine Frau werden?"

Er sprang auf, breitete sein Arme aus, um Dora an sein Herz zu schließen. Diese aber hielt ihn durch eine Handbewegung ab.

„Sie verstehen mich falsch, Mr. Warner," sagte sie. „Ich sagte: wenn ein Weib liebt, kann sie nicht so bald vergessen; aber ich sagte nicht, daß ich Sie jemals liebte."

„Sie spielen mit mir, Dora."

„Nein, ich sprach die Wahrheit. Als Sie nach dem Meierhof Chessom kamen, war ich nur ein Kind an Erfahrungen. Ich fühlte mich geschmeichelt durch Ihre Galanterie und Höflichkeit, und als Sie jene Frage an mich richteten, willigte ich ein, weil ich glaubte Sie zu lieben, doch es war nur ein Wahn. Nachdem Sie mich in London besucht — nachdem ich von Ihnen und den Farrs geflohen war, erstaunte ich über die Entdeckung, wie wenig ich Sie liebte. Ich war nicht im Geringsten traurig über Ihren Verlust, nicht eine Thräne habe ich Ihretwegen vergossen, nicht eine unruhige Nacht gehabt. Kurz, Mr. Warner, wie diese Umstände beweisen, habe ich Sie nie geliebt! Es gab eine Zeit, wo Sie meine Liebe gewinnen konnten, aber nun ist es zu spät für immer zu spät!"

Warner erbleichte.

„Ist dies Ihr Ernst?" fragte er.

„Mein voller Ernst!"

„Reichthum, Ehre, ein comfortables Haus, Freunde, mein Liebe und eine glückliche Ehe — nichts kann mir Ihr Herz zurückbringen?"

„Nichts, was es auch sein mag."

„Und ich habe dieses Glück mit eigener Hand von mir gestoßen.

Dora nickte langsam u. mitleidig. Warner wandte sich seufzend von ihr. . Dieser Augenblick war ihm ein schrecklicher, denn er hatte ihm eine gänzliche Niederlage beigebracht.

Eine Weile standen sie so schweigend. Dora schlug die Gardine ein wenig zurück und suchte mit ihren Blicken das Dunkel der Zweige zu durchdringen. Da stand der junge Squire noch und ihr Herz fühlte sich mächtig zu ihm hingezogen, — sie wußte jetzt, daß sie ihn liebte. Plötzlich kehrte Warner zu ihr zurück und sagte:

„Dora, ist Deine Entscheidung unwiderruflich?"

Sie antwortete nicht.

„Ich könnte Dir die Freiheit zurückgeben, wenn Du in eine Heirath mit mir willigst. Anderenfalls werden die Farrs fortfahren, Dich wie eine Gefangene zu behandeln."

„Das können sie nicht lange, denn sie können dieses Haus nicht behaupten, wenn Sie ihnen Ihre Hülfe entziehen, Mr. Warner, ich weiß daß sie nur auf Ihre Anweisung und auf Ihre Kosten hierher kamen."

Warner biß sich auf die Lippen.

„Du hast mich also nie geliebt, Dora?" fragte er. „Liebst Du einen Andern? Den jungen Squire, welcher Dir auf Schritt und Tritt nachläuft, seitdem Du den Meierhof verlassen hast? Den liebst Du doch nicht?"

„Ich bin nicht verbunden, Ihnen Bekenntnisse zu machen," sagte Dora kalt. „Sie haben kein Recht zu solchen Fragen."

Eine dunkle Röthe flog über Warners Gesicht, jedoch bemühte er sich, ruhig zu bleiben.

„Dora," sagte er, „dieser Mensch ist nicht passend für Dich. Du bist für einen König —"

„Vor einigen Tagen hielten Sie mich nicht einmal passend für einen Edelmann," unterbrach ihn Dora hastig.

„Du bist nicht großmüthig," versetzte Warner rauh, „und ich sehe, daß ich zu spät komme. Strenge Maßregeln möchten Dich andern Sinnes machen. Ich bin gezwungen, Dich der zärtlichen Behandlung der Farrs zu überlassen, vielleicht sind diese besser im Stande, Dich zu einer Heirath mit mir geneigt zu machen. Dein junger Squire wird Dich hier nicht auffinden, und wenn er es sollte, wird es ihm nichts nützen, denn er kann Dich Deinem Vater, der die rechtmäßige Vormundschaft über Dich hat, nicht streitig machen."

„Jack Farr ist nicht mein Vater," sprach Dora kalt.

Warner stutzte.

„Was bringt Dich zu dieser Ueberzeugung?" fragte er hastig

„Mein Instinkt."

„Romantischer Unsinn!" sagte Warner lächelnd. „Du thust mir leid, Dora — so erzogen, wie Du bist, nun plötzlich in diese niedere Sphäre herabgeschleudert zu sein, ist hart. Vergieb mir die herben Worte, welche ich zu Dir sprach, und glaube mir, daß ich Dein treuer Freund bin. Wenn Du Hülfe und Verbesserung Deiner Lage wünschest, wenn Du dieses Aufenthalts und dieser Leute müde bist, laß es mich wissen; meine Arme sind stets offen für Dich. Ueberlege Dir diese Nacht die Sache noch einmal, und vielleicht hast Du morgen eine Antwort für mich."

„So bleiben Sie diese Nacht hier?"

„Vielleicht bleibe ich einige Tage hier. Morgen werde ich mir erlauben, Dich zu besuchen."

„Sie brauchen nicht auf eine andere Antwort zu warten. Sie haben meine Entscheidung, die ich nie ändern werde."

Warner erfaßte ihre Hand und preßte sie an seine Lippen, was sie ohne Widerstand geschehen ließ, dann plötzlich nahm er die Schleife am Aermel ihres Kleides und riß dieses bis an Ellbogen auf. Dora fuhr entsetzt zurück; er aber hielt ihren Arm fest und beugte sich auf denselben nieder. Da war in die weiche, sanfte Haut eingeprägt, was er erwartetete — ein rothes unregelmäßiges Kreuz, schwach, kaum bemerkbar.

Warner stieß einen leisen Schrei aus, den Dora nicht verstand.

„Verzeihe mir diesen albernen Angriff, Dora," stammelte er. „Ich gehe jetzt. Erwarte mich morgen."

Er eilte hinaus, verschloß die Thür und gab den Schlüssel Mrs. Farr, welche auf der Treppe saß; dann folgte er der Frau hinunter in die Wohnstube, indem er vor sich hinmurmelte:

„Sie ist die Tochter Lord Champneys, welche er und seine Frau so lange als todt betrauert haben. Ich sehe meinen Weg jetzt klar vor mir, des Mädchens Starrsinn muß gebrochen werden. Sie soll auf jeden Fall die Meine werden. Ich darf vor nichts zurückschrecken!"

(Forts. folgt.)

Provinzielles.

≌ Briesen, den 29. Juli. (O. C.) Am Sonntag, den 19. d. M. ging der Tischlermeister Reich, welcher hier Einkäufe besorgt hatte, von hier nach Radowisk. Der Weg dorthin führte ihn durch den Walyczer Wald. Dort angekommen legte er sich unter einen Baum, versteckte aber zuvor seine Uhr in ein Taschentuch, dieses wiederum in ein mit sich führendes Bündel, worin er seine Einkäufe aufbewahrt hatte und legte das Bündel unter den Kopf. Bald darauf schlief er ein. Als er erwachte, vermißte er mit Schrecken sein Bündel. Als er sich darnach umsah, kam ein Fahrzeug des Wegs; den dasselbe führenden Mann fragte er, ob er Jemandem mit einem Bündel begegnet sei, welches dieser verneinte. Er fuhr darauf mit diesem Mann mit und begegnete bald darauf einer Frau, welche er abermals examinirte. Diese erzählte nun, sie sei einem anständig gekleideten Manne mit dem ihr beschriebenen Bündel begegnet, derselbe sei nach Bahrendorf gegangen. Der Tischler verließ darauf das Fahrzeug und schlug den Weg dorthin ein. Als er eine Weile im Walde gegangen war und sich bald nach rechts, bald nach links umsah, bemerkte er unweit des Weges einen liegenden Menschen und ging an ihn heran. Er fand ihn fest schlafend und sein Bündel als dessen Kopfkissen vor.

Schleunigst zog er es hervor, blieb ihm jedoch die Belohnung nicht schuldig, sondern versetzte ihm mit seinem Rohrstock mehrere Hiebe. Als dieser in Folge der unsanften Behandlung vor Schreck erwachte, hielt dieser ihm das Bündel vor die Augen, wodurch er natürlich sofortige Aufklärung der nicht sehr sanften Berührung erhielt. Als der Tischler das Bündel öffnete, bemerkte er, daß Jener schon Kenntniß von dem Inhalte genommen hatte, jedoch nicht von der Uhr, von der er wohl keine Ahnung hatte, daß dieselbe im Taschentuch befindlich.

Es wird nicht mehr gepumpt, warum? weil die Pumpe aufgehört hat, Wasser zu geben. Groß war unsere Freude, nachdem wir Jahrelang uns nach einem klaren kalten Glas Wasser gesehnt haben, als die Pumpe dem Gebrauch übergeben wurde. Die Freude war aber leider nur kurz. Uebrigens ist die Pumpe ganz unpraktisch gebaut, denn nicht allein, daß dem Wasser noch immer der reine Geschmack fehlt, was wohl an der nicht genügenden Tiefe liegen mag, so ist auch das Rohr zu eng und zu schwach, denn der Ausguß ist so gering, daß man eine Weile pumpen muß, bevor der Eimer gefüllt ist. Wenn für Briesen eine Pumpe ausreichend sein soll, dann ist es erforderlich, daß die Oeffnung derselben größer wird und statt eines zwei Läufe angebracht werden. Diesem Uebel ist noch sehr gut abzuhelfen, weil die Pumpe noch nicht abgenommen, mithin auch noch nicht bezahlt ist. Es wäre daher erforderlich, diese Mängel noch zeitig zu beseitigen.

— In Conitz begab sich am 25. d. Herr Staatsanwalt Drescher in Begleitung eines Gendarmen zu dem Verwalter der katholischen „Volksbibliothek für Koschneiderei und Umgegend", Vicar Odrowski, um die Bibliothek einer über eine Stunde dauernden Revision zu unterwerfen. Mitgenommen wurden von ihm nach dem „W. V." einige Hefte von Dr. Rody's „Katholische Bewegung", welches Werk schon an anderen Orten mit der Confiscation belegt worden ist.

Glatz, 27. Juli. Ueber einen sehr bedauerlichen Unglücksfall berichtet de „N. Geb.-Ztg." Folgendes: Vorgestern Vormittag ertranken in der vom Regen etwas angeschwollenen Neisse, in der Militär-Schwimmanstalt zwei Soldaten vom 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18, welche im Wasser mit Gewehr und Patronen execirt hatten und dabei schwach geworden waren. Eine der beiden Leichen wurde am Sonnabend Nachmittag, die andere aber erst gestern aufgefunden.

Verschiedenes.

— Das beste Gras für Milchvieh zur Butter- und Käsebereitung ist nach Ansicht der Amerikaner, bestätigt in der jüngsten Versammlung der Western New-York Buttermakers Association zu Stockton, das Timotheegras. Diesem nahe kommt das Orchardgras (Dactilis glomerata) und der rothe und der schwedische Klee (Trifolium pratense und Tr. hibridum).

— Paris. Die „Agence Havas" meldet die Vermählung Jules Favre's mit der Vorsteherin des evangelischen Pensionats zu Versailles, einer ausgewanderten Elsässerin.

Lokales.

— VIII. **Provinzial-Lehrer-Versammlung.** Die Eröffnung der vorberathenden Sitzung fand dem Programm gemäß Mittwoch den 29. Juli Nachmittags 6 Uhr im großen Rathhaussaale statt. Der Saal war zu dem Zweck angemessen eingerichtet und decorirt. Die Hinterwand dem Orchester gegenüber ist von Fahnen und farbigen Zeugfestons ganz bedeckt, vor derselben die Tribüne für das Präsidium und Büreau aufgestellt, an deren offener, dem Zuhörerkreise zugewendeten Seite sich die Rednerbühne befindet, an deren Seite die Büsten des Königs und des Kronprinzen, und in kleinerem Maßstabe die der deutschen Dichter und Schriftmeister Schiller und Göthe aufgestellt sind, vor der Rednerbühne steht die Statuette des Copernicus. Der Raum von der Tribüne bis in den Hintergrund ist mit Banken und Stühlen besetzt, auf denen die Festgenossen und Zuhörer Platz nehmen können. Sofort nach der Eröffnung ertheilte der Vorsitzende des Local-Festcomité's, Herr Rector Berger, das Wort dem Herrn Oberbürgermeister Bollmann, der nun an die Versammlung eine Ansprache hielt und dieselbe im Namen der Stadt Thorn, ihrer Behörden und Bewohner mit folgenden Worten begrüßte:

M. H.! Wenn mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden ist, Sie Alle, welche aus der Nähe und Ferne herbeigeeilt sind, bei Eröffnung der 8. Preuß. Provinzial-Lehrer-Versammlung Namens des Festcomité's zu begrüßen, so halte ich mich vermöge meiner amtlichen Stellung für berechtigt und verpflichtet, diesem hiermit ausgesprochenen Gruße auch ein herzliches „Willkommen" Namens der Bürgerschaft Thorn's hinzuzufügen. Daß ich hierbei nicht nur meinen eigenen Gefühlen Rechnung trage, sondern gewiß im Sinne Ihrer hiesigen Collegen und meiner Mitbürger handle, dafür sollen Ihnen die nächsten Tage, welche Sie in unsern gastlichen Mauern verleben werden, hoffentlich ein beredtes Zeugniß ablegen.

Wiewohl es nicht meine Aufgabe sein kann, des Näheren auf die Bestrebungen und Zwecke Ihrer nun schon seit Jahren in hiesiger Provinz bestehenden Vereinigung und deren regelmäßig wiederkehrenden Versammlungen einzugehen, so gestatten Sie mir doch geneigtest, einige Worte allgemeinen Inhalts bezüglich unseres Volksschulwesens an Sie zu richten.

„Bildung macht frei," dieser oberste Grundsatz in unserm ganzen socialen Leben ist bei den gewaltigen Strömungen der Neuzeit nach freiheitlichen Institutionen leider sehr oft von einem großen Theile des Volkes verkannt oder mißachtet worden. Was also Wunder, daß die große zügellose Masse, irregeleitet durch einzelne sog. Volksbeglücker, sich schließlich in den Zielen ihrer Bestrebungen gänzlich getäuscht und ihr materielles Wohl dabei häufig gefährdet sehen mußte, weil es ihr eben an der für ein gesundes Staatsleben durchaus erforderlichen Bildung fehlte. Ist nun auch seit langer Zeit bei uns im Lande dafür gesorgt, daß in allen Provinzen Lehranstalten bestehen, in welchen Jedermann die für seine Lebensstellung erforderlichen Kenntnisse erwerben kann, so bleiben dieselben doch dem größten Theile unserer Jugend verschlossen, weil die äußeren Verhältnisse nur sehr Wenigen den Besuch von höheren Schulen und Universitäten gestatten. Es ist deshalb hauptsächlich der eigentlichen Volksschule vorbehalten, der menschlichen Gesellschaft nützliche Glieder, dem Vaterlande tüchtige Bürger zu erziehen. Danken wir es sonach Männern wie Diesterweg und Pestalozzi, den dahingeschiedenen Coryphäen unter den Pädagogen, daß sie im Kampfe für Geistesfreiheit, für Recht und Wahlheit, als Feinde alles Feigen und Niedrigen, es rechtzeitig erkannten, wie die Bildung des Volkes durch die Volksschule das höchste und unzerstörbare Gut sei, mit welchem das Vaterland gesegnet werden könne. Wenn auch längere Zeit die Bestrebungen dieser beiden Bildner deutscher Lehrer und deutscher Jugend ohne die gewünschte Anerkennung und ohne den gehofften Erfolg geblieben, so hat doch die jetzige Neuzeit schon manche Fessel, welche früher schwer auf der Volksschule lastete, glücklich beseitigt. Hoffen wir von dem längst ersehnten Unterrichtsgesetze, daß es recht bald und immermehr die Volksschule überall im Lande zu einer reichen Pflanzstätte unserer geistigen Bildung und guter Sitte machen möchte, wie sie die gegenwärtige Stellung unseres preußischen und deutschen Vaterlandes erheischt.

Ihnen aber, meine Herren, die Sie berufen sind, Bildner der deutschen Jugend zu sein und bei den meisten Ihrer Obhut anvertrauten Kindern nicht bloß die Stelle eines Lehrers sondern auch eines väterlichen Erziehers zu vertreten, möchte ich es dringend ans Herz legen, werden Sie nicht müde bei Ausübung Ihres schwierigen aber edlen Berufes; seien Sie versichert, dann wird die wohlverdiente Anerkennung Ihre Arbeit Seitens des Staates und der Gemeinde nicht ausbleiben und Ihnen, soweit dies nicht bereits geschehen, auch diejenige äußere Lebensstellung eingeräumt werden, welche dem Volksschullehrer gebührt. Gehöre ich auch nicht zu denen, welche behaupten, daß nicht die deutsche Armee sondern der deutsche Schulmeister die großen Erfolge für unser Vaterland im letzten Kriege errungen hat, so erinnere ich doch, daß dem Lehrerstand vermöge seiner langjährigen Einwirkung auf die Sitte, Zucht und Bildung unserer Jugend ein erheblicher Antheil gebühret.

Indem ich Sie schließlich nun bitte, das Wenige, was wir zu Ihrer Unterhaltung für die nächsten Tage bereitet haben, als freundlich gegeben mit milden Auge zu beurtheilen, und den Wunsch ausspreche, daß Ihre Berathungen in diesen Räumen recht fruchtbringende und anregende sein möchten, heiße ich alle fremden Festtheilnehmer nochmals von Herzen „Willkommen" und werde mich freuen, wenn Sie nach Rückkehr in ihre Heimath uns Thornern und den hier verlebten Tagen ein dauerndes und freundliches Andenken bewahren.

Nachdem Hr. Obbgrmstr. Bollmann geendet, trat der Vorsitzende des Provinzial-Lehrervereins Herr Raabe hervor und sprach im Namen des Vereins den Dank desselben für die der VIII. Versammlung bereitete Aufnahme aus und forderte die Anwesenden auf, ihre Zustimmung zu diesem Dank durch Aufstehen von den Sitzen zu bezeugen, welcher Aufforderung allgemein entsprochen wurde. Hierauf schritt man zur Wahl des Vorsitzenden für die Vorversammlung, zu welchem Ehrenposten durch Acclamation Hr. Rector Berger berufen wurde, der denn auch gleich die Pflichten dieses Amtes übernahm. Es wurde nunmehr die vorläufige Wahl des Präsidiums und des Büreaus für die Hauptversammlungen vorgenommen. Zum ersten Präses auch für diese wurde wiederum Hr. Berger vorgeschlagen, lehnte aber die Annahme dieses Amtes ab, da seine Thätigkeit im Localcomitee ihn daran verhindere. Es wurden in Folge dessen andere Vorschläge gemacht und zum 1. Vorsitzenden der Hauptversammlungen erwählt Hr. Meyer-Königsberg, Redacteur der Lehrerzeitung, zum 1. Stellvertreter desselben der Realschullehrer Herr Kutsch-Elbing und zum 2. Stellvertreter Hr. Rector Berger-Thorn erwählt. Das Schriftführeramt wurde den Herren Fröhlich-Thorn u. Kramer-Thorn übertragen.

Hier wollen wir gleich eine Bemerkung aussprechen, die wesentlich ist für die Characterisirung der Versammlung. Diese ist aus Mitgliedern aller in unserer Provinz vertretenen Confessionen u Nationalitäten zusammengesetzt, es gehören zu ihr Lehrer der verschiedensten amtlichen Stellung, an Gymnasien, Real-, Bürger-, gehobenen und einfachen Elementarschulen, von Anstalten für die männliche wie für die weibliche Jugend. Das der gedruckten Festordnung beigefügte Verzeichniß der Theilnehmer an dieser VIII. Versammlung führt 355 Namen auf, darunter 16 Damen. Die Versammlung ist also gewiß nicht eine einseitige zu nennen, zumal die Zahl derer, die sich erst nach dem Drucke dieses Verzeichnisses ihr angeschlossen haben, die also darin nicht aufgeführt sind, auch nicht gering ist.

Nach der Wahl des Vorstandes, die jedoch, wie schon gesagt, nur eine provisorische war und der 1. Hauptversammlung nochmals zur Entscheidung über Bestätigung oder Abänderung vorgelegt wird, wendete man sich zur Feststellung der Tagesordnung für die beiden Hauptversammlungen am 30. u. 31. Juli. Die Behandlung einiger von den vorgeschlagenen Themen wurde abgelehnt, andere nur bedingungsweise zugelassen, nämlich für den Fall, daß nach Erörterung der für wichtig erachteten auch zu ihrer Besprechung noch Zeit sein sollte. Damit war der Zweck der Vorversammlung erfüllt, diese wurde geschlossen und die Festgenossen begaben sich zum Genuß des Concerts und der Theatervorstellung nach dem Mahnschen Garten, in welchem sich schon seit einer Stunde viele Zuhörer aus der Stadt eingefunden hatten, so daß etwa um 8½ Uhr die Zahl der dort im Grünen zusammengekommenen Menschen sich auf weit über 1000 belief. Das von der Capelle des 61. Inf. Rgts. ausgeführte Concert wie die Aufführung der beiden kleinen Lustspiele fanden reichen Beifall der Zuhörer, namentlich wurden mehrere Scenen der Theatervorstellung sehr lebh. applaudirt.

Am 30. Morgens 9 Uhr wurde die 1. Hauptversammlung mit einem gemeinsam gesungenen Choral eröffnet, worauf Hr. Rector Berger im Namen des Local-Festcomitees u. der hiesigen Lehrer die von auswärts gekommenen begrüßte; nachdem die in der Vorversammlung vorgeschlagenen Wahlen des Vorstandes und des Büreaus nochmals vorgelegt u. bestätigt worden, überaahm Hr. Meyer-Königsberg den Vorsitz und die Verhandlungen begangen. Ueber den Verlauf derselben und die in ihnen gefaßten Beschlüsse werden wir, so weit es der Raum d. Ztg. erlaubt, ausführlicher berichten. Etwa um 11 Uhr wurde eine halbstündige Pause gemacht und dann die Berathungen fortgesetzt.

— **Aus Podgorz.** Am Montag den 27. ließ der Ziegelmeister Stutzke aus Rudak einen Maurer, welcher ihm die Stube ausweißen sollte, allein in derselben zurück. Der Maurer benutzte die Zeit des Alleinseins dazu, eine Scheibe in einem Glasspinde einzudrücken und aus diesem 15 Thlr. Geld herauszunehmen und sich mit dieser Summe zu entfernen. Der Ziegelmeister, welcher bei seiner Rückkehr den Diebstahl bemerkte, wendete sich alsbald an die Ortspolizeibehörde und es gelang auch dem dortigen Polizeibeamten, den Dieb zu ergreifen, bei dem jedoch nur 2 Thlr. und einige 20 Sgr. vorgefunden wurden. Das andere Geld hatte er bereits verausgabt und zwar größtentheils zum Ankauf von Kleidungsstücken verwendet, die ihm aber natürlich abgenommen wurden.

— **Sommertheater.** Dienstag, den 28. Juli. „Zahnschmerzen". Schwank in 1 Act von Pohl und „Er ist Baron" Posse in 3 Acten von Rudolph Hahn. Das erste recht niedliche Stück wurde auch glatt und gut gegeben, namentlich führte Herr Löber seine Rolle (Zahnarzt) mit vielem Humor und komischer Wirkung durch. Frl. A. v. Berg fiel recht geschickt in ihre affectirte Ohnmacht. Von dem zweiten Stück konnte Ref. nur den ersten Act ansehen; die derbe Komik, die in ihm sich producirt, wurde namentlich von den Trägern der Hauptrollen, Herr Löber (Lehrjunge August), Herr Schuldt (Meister Vorschub) Frl. Schneider (Rieke) und Frl. Lehniger (Frau Vorschub) richtig effectuirt und zur Wirkung gebracht. Daran knüpfen wir die Notiz, daß Sonnabend den 1. August die bekannte und beliebte Gesangsposse „eine leichte Person" zum Benefiz des Herrn Löber gegeben wird, und daß Herr Dir. Ungnad aus Bromberg u. die daselbst engagirte Soubrette Frl. Lodwig Hrn. L. zugesagt haben in diesem Benefiz mitwirken zu wollen. Die bekannte Vortrefflichkeit des Hr. Dir. Ungnad in der Darstellung komischer Charakterrollen läßt um so mehr einen recht zahlreichen Besuch hoffen und wünschen, als ein so tüchtiges Mitglied der Bühne wie Herr Löber auch schon selbst einen wohlverdienten Anspruch auf eine solche Anerkennung des Publitums hat, dessen Beachtung wir hiermit diese Benefiz-Vorstellung angelegentlich empfehlen.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 30. Juli. 1874.

Fonds: still.

Russ. Banknoten	94¾
Warschau 8 Tage	94⅜
Poln. Pfandbr. 5%	80⅞
Poln. Liquidationsbriefe	69⅛
Westpreuss. do 4%	97¼
Westprs. do. 4½%	102⅛
Posen. do. neue 4%	96⅜
Oestr. Banknoten	91 15/16
Disconto Command. Anth.	172

Weizen, gelber:

Juli	87
Septbr.-Octbr.	73¼

Roggen:

loco	52½
Juli	52
Septbr.-Octbr.	53
Octbr.-Nvbr.	53

Rüböl:

Juli	18 5/12
Septbr.-October	18 7/12
Octbr.-Nvbr.	18 11/12

Spiritus:

loco	27—13
Juli	27—22
Septbr-Octbr.	24—18

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 29. Juli.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 465 G.
Oesterr. Silbergulden 95 G.
do. do. [¼ Stück] 94 3/16 bz.
Fremde Banknoten 99⅚ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99⅞ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 94⅛ bz.

Der heutige Getreidemarkt verlief lustlos bei etwas niedrigeren Preisen — wenigstens gilt dies in Bezug auf Weizen und Roggen, wofür die Kauflust, anscheinend aus Anlaß der von den englischen Provinzialmärkten eingetroffenen niedrigeren Notirungen, sehr reservirt blieb. Gek. Weizen 3000 Ctr., Roggen 37,000 Ctr.

Mit Hafer auf Termine war es eher fest, namentlich nahe Lieferung, fnr welche Deckungen vollzogen wurden. Der Umsatz von loco Waare aller Getreidegattungen lahmte. Gek. 2000 Ctr. — Rüböl blieb im Werthe ziemlich behauptet. — Spiritus war etwas billiger erhältlich, doch war das Uebergewicht des Angebots unerheblich. Gek. 40,000 Liter.

Weizen loco 74—89 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 50—65 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 72—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 66—70 Thlr. bz.

Leinöl loco 22½ thlr. bez.

Petroleum loco 7¼ thlr. bez.

Rüböl loco 17¾ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 27 thlr. 6—10 sgr. bez.

Danzig, den 29. Juli.

Weizen loco fand auch am heutigen Markte so gut wie keine Kauflust und konnten bei allgemeiner flauer Stimmung nur 120 Tonnen, zum Theil für Mühlenzwecke, verkauft werden. Bezahlt ist für 128 pfd. hellbunt 83 thlr. pro Tonne. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 81 thlr. Gek. nichts.

Roggen loco stille, 120 pfd. mit 63 thlr. pro Tonne bezahlt. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 120 Pfd. 61½ Thlr. Gekündigt 50 Tonnen. — Rübsen loco flau und bis 1 Thlr. pro Tonne billiger gekauft. Umsatz 300 Tonnen, 78, 78⅓, 78½, 78⅚ Thlr., und für beste Waare 79 Thlr. pr. Tonne ist bezahlt worden. Termine Septbr.-October 81 Thlr. und 81½ Thlr. bezahlt. — Raps loco zu 79 Thlr. pro Tonne verkauft.

Breslau, den 29. Juli.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur mäßig, die Stimmung im Allgemeinen wenig fester.

Weizen bei schwachem Angebot preishaltend, per 100 Kilo netto, weißer Weizen 7 7/12—8 7/12 Thlr., gelber mit 7½ bis 8⅓ Thlr., feinster milder — Thlr. — Roggen sowohl alter wie neuer mehr Kauflust, per 100 Kilogr. netto 5⅚—7 Thlr., feinster über Notiz, neuer 7—7¼ Thlr. bezahlt. — Gerste schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm neue 6⅙—6 7/12 Thlr., weiße 6⅚—7⅙ Thlr. — Hafer leicht verkäuflich, bezahlt per 100 Kil. 6⅙—6½—7 Thlr., feinster über Notiz. — Mais unverändert, per 100 Kilogr. 5⅔—5⅚ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. 6⅓—6⅔ Thlr. — Bohnen unverändert, bezahlt per 100 Kilogr. 7⅔—8 Thlr. — Lupinen gut preishaltend, per 100 Kilogr. gelbe 4⅚—5⅓ Thlr., blaue 4½—4⅚ Thlr.

Oelsaaten wenig verändert.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. — 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf. bis 8 1/12 Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. — 7 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. — 8 Thlr. — Sgr.

Rapskuchen sehr fest, pro 50 Kilogramm 72—75 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 28 Juli.					
7 Haparanda	336,1	12,3	NO.	1	heiter
„ Petersburg	334,1	11,6	N.	1	bedeckt
„ Moskau	329,8	15,3	W.	4	bewölkt
6 Memel		10,8	S.	1	bedeckt
7 Königsberg	336,3	12,5	SO.	1	wolkig
6 Putbus	333,9	15,8	O.	1	wolkig
„ Berlin	334,7	15,0	S.	1	heiter
„ Posen	330,6	15,2	O.	1	wolkig
„ Breslau	331,6	12,7	SO.	1	heiter
7 Brüssel	334,4	15,3	SW.	1	bewölkt
6 Köln	334,0	13,6	SSW.	2	z. heiter
7 Cherbourg	334,0	12,2	S.	1	bedeckt
„ Havre	334,8	14,4	WSW.	2	bewölkt

Station Thorn.

29. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	334,28	23,3	OSO2	z. ht.
10 Uhr Ab.	339,86	19,3	OSO2	z. ht.
30. Juli.				
6 Uhr M.	333,39	15,7	O2	ht.

Wasserstand den 30. Juli 1 Fuß — Zoll.

Inserate.

Außerord. Stadtverord.-Sitzung.
Sonnabend, den 1. August 1874.
Abends 7½ Uhr.

Tagesordnung: Erledigung der Vorlagen aus der am 25. d. M. unbeschlußfähig gebliebenen Versammlung. Die Einladung erfolgt unter ausdrücklichem Hinweis auf § 42 der Städte-Ordnung.

Thorn, den 27. Juli 1874.
Dr. Meyer.
Stellv. Vorsteher.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen der heute begonnenen Umpflasterung der Weißenstraße hierselbst ist dieselbe sowie das Weiße Thor auf circa 10 Tage für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Thorn, den 29. Juli 1874.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf mehrerer Theile der alten Stadtmauer und des Katharinen-Thor-Thurms auf den Abbruch ist ein Termin auf
Sonnabend, d. 8. August cr.
Vormittags 10 Uhr
im Fortifikations-Bureau angesetzt.

Offerten sind vor dem Termine versiegelt, mit einer entsprechenden Aufschrift versehen, im Fortifikations Bureau abzugeben, woselbst auch die Verkaufsbedingungen täglich in den Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 25. Juli 1874.
Königliche Fortifikation.

NB. Der in gestriger Nr. angegebene Termin beruht auf einem Druckfehler.



Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft.

Das diesjährige Bildschießen findet in den Tagen des 5. 6. u. 7. August statt.

Nichtmitgliedern ist der Eintritt in den Schützengarten nur an den beiden ersten Tagen von Abends 7 Uhr ab gegen 1½ Sgr. Entree pro Person gestattet.

Der Vorstand.

Ca. 1000 Ellen Tuchreste
in schönsten Dessins und guter Qualität offerirt zu auffallend billigen Preisen
Bernhard Danziger.

Ger. Lachs, Flundern sowie frische Ananas-Früchte
bei **A. Mazurkiewicz.**

Der
Deutsche Rechenmeister
oder die Kunst:
in 30 Stunden
alle
arithmetischen Aufgaben,
welche
bei allen Ständen und in allen Fällen des bürgerlichen Lebens und öffentlichen Verkehrs vorkommen,
schnell und sicher
lösen zu lernen.
Ein Buch für Jedermann.
Nach den besten Quellen und dem metrischen Maß und Gewicht und den neuen Münzen
bearbeitet,
sowie mit übersichtlichen Münz-, Maß- und Gewichts-Tabellen
und
5000 Aufgaben
versehen,
von
Eduard D. Bräsicke.
Dreizehnte gänzlich neu bearbeitete Auflage.
Berlin, 1874.
Julius Imme's Verlag.

Durch die Buchhandlung von Ernst Lambeck zu beziehen entweder: In 10 Lieferungen, jede zu 4 Sgr., oder: Vollständig in einem Bande zu 1 Thlr. 10 Sgr.

Ein Windmühlengrundstück nebst Gastwirthschaft, bestehend aus 4 neuen massiven Gebäuden, 15 Morgen Weizenboden, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Ein Freischulzengut, 230 Morgen Weizenboden, Wiesen, Torfstich, ist mit sämmtlichem Einschnitt und Inventarium für 17,000 Thlr., mit 6—8000 Thlr. Anzahlung zu kaufen.

Ferner werden Besitzungen jeder Größe, Mühlengrundstücke, Gastwirthschaften zum Verkauf nachgewiesen durch die Güter-Agentur von
Theodor Naumann,
Briesen, Wstpr.

Zur Beachtung
für
Möbelhändler u. Glaser.
Gold- und Politurleisten, Gardinen-Bretter in vorzüglicher Güte empfiehlt billigst, geschw. **Gardinen-Bretter** von 5 bis 8 Thlr. per Dutzend.
Berlin, SO, Manteuffelstr. 13.
Hugo Koenig, Vergolder.

Johannisbeeren und Himbeeren
sind zu haben in
Lambeck's Garten.

---

2 Schaufenster, Spiegelglas, komplet zu verkaufen Brückenstr. 6.

Bestellungen auf reinen, wachsfreien
Honig,
pro Pfd. 9 Sgr. werden nur noch bis zum 8. August angenommen.
Dom. Sängerau.
Gefäße können Culmerstr. 319, 1 Treppe hoch, abgegeben werden.

Vorräthig bei Ernst Lambeck:
Berliner Kalender
für alle
Jüdischen Gemeinden
auf 5635 — vom 12. Septbr. 1874 bis 29. Septbr. 1875
von **Dr J. Heinemann.**
(Herausgegeben aus dessen Nachlaß.)
Preis 5 Sgr.

Zur 150. Königl. Preuß. Staats-Lotterie,
Hauptgewinn 150,000 Thlr.
Ziehung 2. Classe am 11. bis 13. August d. J.
verkauft und versendet Antheil-Loose $1/1$ à $26^2/_3$, $1/2$ à $13^1/_3$, $1/4$ à $6^2/_3$, $1/8$ à $3^1/_3$, $1/16$ à $1^2/_3$, $1/32$ à $5/6$, $1/64$ à $1/2$ Thlr. **das vom Glück am meisten begünstigte Haupt-Lotterie-Comtoir von August Froese in Danzig.** (4675)

Einem geehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß ich von heute an das Pfund recht guten weichen gekochten Schinken mit 12 Sgr. verkaufen werde.
J. Gehrmann, Fleischermstr.
Schülerstraße Nr. 431.

Für
Stellen-Angebote und Gesuche,
namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülfen, Lehrern, Gouvernanten &c. &c., für
Associé-Gesuche und dergl., sowie für
Verpachtungen, An- und Verkäufe,
von Häusern, Ziegeleien, Fabriken, Bergwerken &c. &c., ist die Zeitungs-Annonce das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.

Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speziellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die
Annoncen Expedition
von
G. L. Daube & Co.
Central Büreau Frankfurt a. M.
Repräsentanten in allen größeren Städten Europa's.

Herzogliche Baugewerbsschule zu Holzminden a. Weser.

Anzahl der Schüler im Winter 1873/74 . . 895.
A. Schule für **Bauhandwerker** und sonstige Baubeflissene.
B. Schule für **Maschinen- und Mühlenbauer.**
Das **Wintersemester beginnt am 2. November d. J.**
Auf schriftliche Anfragen erfolgt das Programm gratis durch
den Director G. Haarmann.

Reise-Literatur.

Bädeker, Mittel- und Norddeutschland. 2 thlr.
— Süddeutschland und Oesterreich. 2 thlr.
— Rheinlande 1 thlr. 10 sgr.
— Schweiz. 2 thlr.
Meyer's Reisebücher.
— Die Schweiz v. Berlepsch. 2 thlr. 15 sgr.
Voigtländer's Rheinbuch. 1 thlr.
Grieben, Deutschland und Oesterreich. 1 thlr. 20 sgr.
— Führer durch Thüringen 15 sgr., Märkische Schweiz 5 sgr., Dresden und die sächsische Schweiz 15 sgr., Kreuznach, Teplitz à 15 sgr., Carlsbad, Warmbrunn à 10 sgr., Ischl 5 sgr., Salzbrunn 6 sgr., Ems 10 sgr. &c. &c.
Grieben, Berlin und Potsdam $17^1/_2$ sgr., Hamburg, Dresden, Petersburg, Stockholm à 15 sgr., München 10 sgr. &c. &c.
Wegweiser durch das Riesengebirge 20 sgr., Grafschaft Glatz 15 sgr., Müllers Führer durch Thüringen, Harz, Rügen à 15 sgr.
Reisekarten von Deutschland von 5 sgr. bis 2 thlr.
Spezialkarten des Riesengebirges, Harz, fränkische Schweiz, Fichtelgebirge, Tyrol &c. &c.
Decker's Coursbuch.
Hendschel's Telegraph.

Vorräthig bei Ernst Lambeck.

Ueber die **Paul Kneifel'sche**
Haarerzeugungs-Tinctur.

Neuen Haarwuchs zu entwickeln sind Oele, Balsams und Pommaden trotz aller Reclame überhaupt niemals im Stande; wer dagegen durch die obige, unter ärztlicher Autorität entstandene, in jeder Beziehung vortreffliche Tinktur sein Haar nicht wieder zu erlangen vermag, thut besser, sein Geld zu sparen, denn solchen können wir mit absoluter Sicherheit garantiren, daß kein Mittel der Welt, mag es einen Namen haben wie es will, zu helfen im Stande ist, da Alles, was Wissenschaft und Erfahrung auf diesem Felde geleistet, in diesem durchaus unschädlichen Mittel allseitig berücksichtigt ist; selbst seit Jahren Kahlköpfige haben, wie polizeilich beglaubigte Unterschriften bezeugen, durch obige Tinktur ihr volles Haar wiedererlangt, und ist dieselbe auch für Damen nicht blos ein jugendfrisches Wachsthum erzeugendes, sondern auch ein höchst angenehmes Toilettemittel. Bei den fortwährenden Täuschungen, denen das Publikum leider mit Haarmitteln immer noch ausgesetzt ist, können wir nur auf die persönliche Erfahrung und Empfehlung unserer geehrten Konsumenten rechnen. Zu Berlin nur in folgenden Droguen- und Parfümeriehandlungen: **A. Heister,** Friedrichstr. 183. — **Emil Karig,** Hausvoigteiplatz 9. — **E. S. Hochbaum,** Oranienstr. 65. — **A. Holtz,** Alexanderstr. 48 am Alexanderpl. — und **J. F. Schwartze,** Hoflieferant, Leipzigerstr. 112. — In Fl. à 10, 20 Sgr., 1 Thlr.

Aecht russischer Kumys

aus der Milch von russischen Steppenstuten (prämiirt auf der Wiener Weltausstellung 1873) u. empfohlen von Hofrath **Dr. Stahlberg** u. **S. Winogradow** in Wiesbaden bewährt in chronischen Lungenleiden, chronischen Bronchial-, Magen- und Darmcatarrhen, chronischer Diarrhöe, Blutarmuth, Bleichsucht, Impotenz, nach Blutverlusten und bei Eiterungen, nach acuten Krankheiten u. s. w. Anfragen und Bestellungen auf Versandt beliebe man zu adressiren in die Pension der Anstalt, Sonnenbergerstraße 21 a. **Dr. Stahlberg** in Wiesbaden.

Beachtenswerth für Landwirthe.
Witherit
the english-acre-powder for extirpation of field-mice.

Obiges Präparat erfreut sich in England seit längerer Zeit einer so ungetheilten Anerkennung als Vertilgungsmittel gegen Feldmäuse und ähnliches Ungeziefer, daß es bei der notorischen Rathlosigkeit unserer Landwirthe gegen den eben so gefährlichen als lästigen Feind Wunder nehmen muß, dieses Radicalmittel nicht längst auch bei uns eingeführt zu sehen. Das Präparat besteht aus dem englischen Mineral **„Witherit"** nebst einer Anzahl auflösender und stark hygroskopischer Stoffe und wirkt gleichzeitig als ein leichtes auflösliches Düngemittel. Es wurde zuerst in der Grafschaft Lancashire, dem Fundorte des Witheritminerals, angewendet, verbreitete sich aber bald über ganz England.

Unterzeichnete chemische Fabrik fertigt das genannte Präparat zum Preise von 3½ Thlr. pro Centner frei Bahnhof Lauenburg in P., und zwar in einer Mischung, welche das englische Fabrikat noch an Wirksamkeit übertrifft; gleichzeitig fordert dieselbe diejenigen Herren Landwirthe, welche besonders von Mäuseschäden zu leiden haben, zu einem Versuche mit dem erwähnten Mittel auf, von welchem noch erwähnt werden mag, daß es an sich durchaus nicht giftig wirkt.

Zu näherer Auskunft erklärt sich bereit
Die chemische Fabrik von H. Stein.
Lauenburg in Pommern.

Eine deutsche Familie in Moskau sucht unter günstigen Bedingungen für den Unterricht eines achtjährigen Knaben einen **Hauslehrer,** welcher denselben bis Quarta eines deutschen Gymnasiums vorbereiten kann und welchem gute Empfehlungen über seine bisherige Thätigkeit zur Seite stehen. Persönliche Vorstellung wird von der zur Zeit in Zoppot weilenden Familie gewünscht. Die Meldungen sind an Herrn **Gustav Prowe** hierselbst zu abressiren, welcher in den Stand gesetzt ist, nähere Mittheilungen zu machen.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist zu haben Gerechtestr. Nr. 95, Parterre.

Ein zuverlässiger Schäfer
wird zu Martini d. J. in **Schloß Birglau** bei Thorn gesucht.

Ein Wirthschafts-Inspektor und ein Hofverwalter
werden bei gutem Gehalt zum 15. August cr. in **Schloß Birglau** bei Thorn gesucht.

Logis für einen jungen Mann Weißestraße Nr. 76, 3 Tr. zu vermiethen.

Wolfroms Restauration
sucht vom 1. August einen Kellnerlehrling

Ein junger Mann, noch gegenwärtig in Kondition, sucht in einem Speditions- oder in einem andern Geschäfte Stellung. Offerten **sub W.** in der Expedition d. Ztg.

Eine Kriegsdenkmünze,
von 1813—14 ist gefunden worden. Abzuholen in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Verloren.

Ein großes Taschenmesser mit Einer Klinge und Perlmutterschale ist am 26. oder 27. d. Mts. verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung in d. Exp. d. Z.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken
in allen Längen empfiehlt
Robert Tilk.

Eine Tombank zu verk. **Alb Schultz.**

Klavierunterricht,
nach der Methode des Prof. **Dr. Kullak,** ertheilt **Louise Dewitz.**

Hört! Hört! Hört!
Sonnabend den 1. August 1874.
Große Extra-Vorstellung
zum Benefiz für Oscar Löber u. Frau.
Der schönste Abend in Thorn oder: Halt! Werda? — Gut Freund! — Wohin? — Zu Mahn in's Theater!
Passirt!

Einmaliges Gastspiel des Hrn. Theaterdirectors **Otto Ungnad** und der ersten Gesangs-Soubrette Frl. **Ludwig** aus Bromberg.

Zur Aufführung gelangt das so sehr beliebte Stück:
Eine leichte Person.
Große Posse mit Gesang in 3 Acten und 8 Bildern.
Zum Schluß:
Kurmärker und Picarde.
Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Act von Louis Schneider. Aufgeführt von den Geschwistern **Clara** und **Marie Löber.**

Zu dieser Benefiz-Vorstellung erlauben sich ein hochgeehrtes Publicum von Thorn ganz ergebenst einzuladen
Oscar Löber und Frau

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn,
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Zwei bis drei Pensionaire finden Aufnahme. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

2 bis 3 Pensionaire finden freundlichste Aufnahme und Nachhilfe Breitestraße 448, 1 Tr.

---

1 Taube kann gegen Erstattung der Insertionskosten abgeholt werden im Schuhladen vis à vis Hôtel Copernicus.

Ein ledernes Portemonnaie mit 15 bis 20 Sgr. Inhalt und einem Siegelring mit weißem Stein ist am 24. d. Mts. verloren worden. Gegen angemessene Belohnung abzugeben Gerechte Straße 119 b.

Gesucht.

Ein junger militairfreier Mann (Feldmesser), sucht auf sogleich eine Stellung in gleicher Branche oder als Aufseher. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten beliebe man unter **A. B.** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Es wird ein Local zur **Anlage einer Restauration oder ein bestehendes Geschäft** zu pachten resp. zu kaufen gewünscht. Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist vom 1. August sogleich zu vermiethen Gerechtestr. Nr. 95.

Die Getreideschüttungen in meinem Speicher, Baderstraß, sind zu vermiethen. **W. Sultan.**

---

1 möbl. Zimmer mit Kabinet, part., von gleich zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Eine Wohnung: 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 2 Tr. vom 1. Octeber; — 1 Speicher von sofort zu vermiethen Altst. Markt 296.

---

2 größere Wohnungen, Parterre und Belle-Etage, sind zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen bei **Kuszmink,** Gerechtestr. 95.

Eine möblirte Wohnung nebst Kabinet sofort zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

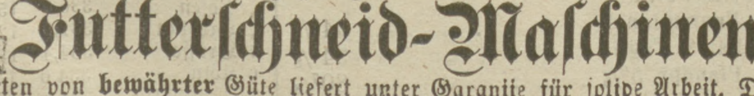
Eine möbl. Stube mit Betten ist für 2 Herren vom 1. Septbr. cr. Breitestraße 446, 2 Treppen, zu vermiethen bei **Wolski.**

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung vermiethet Bartels, 441 Breitenstr.

A. W. Gehrmann's
Sommer-Theater
in Mahn's Garten.

Freitag, den 31. Juli. „Die Grille." Ländliches Characterbild in 5 Abth. mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hand-Dreschmaschinen und Göpelwerke
verbesserter und verstärkter Construction in zweitheiligen Eisenguß- und Rothguß Lagern laufend.



Futterschneid-Maschinen
in 10 verschiedenen Sorten von bewährter Güte liefert unter Garantie für solide Arbeit, Dauerhaftigkeit des Materials und Leistungsfähigkeit
(H. 61634.)
Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen & Eisengießerei
Minerva-Hütte A. Grimmel & Co. in Haiger, Prov. Nassau.
Solide Agenten erwünscht. Catalog gratis.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.